

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **3 (1847)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Postheiri

Honni soit qui  
mal y pense.



N<sup>o</sup> 11.

1847.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

---

Alle Abonnenten im Kanton Solothurn auf das „Wochenblatt für schöne Literatur und vaterländische Geschichte,“ (Preis halbjährlich franko durch die Postämter 24 Bagen) erhalten den „Postheiri“ gratis.

---

### Das neue Traugemundslieb.

Nun sage mir, Meister Trauge-  
mund,  
Zwei und zwanzig Land sind dir kund:  
Was ist weißer, als der Schnee  
Und wiederum röther als ein Reh?  
Was ist dürrer als Bohnenstrecken?  
Was thät sich länger als ein Band-  
wurm strecken?  
Kannst du mir das jezo sagen,  
So will ich dich für einen listigen  
Knaben haben.

„Das hast du gefraget einen Mann,  
Der dir's in ganzen Treuen wohl  
sagen kann:  
Dem Gmür seine Backen sind weißer  
als Schnee  
Und am Sonntag cantate doch röther  
als ein Reh.“

Der Militär-Catechismus ist dürrer  
als Bohnenstrecken,  
Das Gespräch im Volksblatt thät sich  
länger als ein Band-  
wurm strecken.  
Und fragest du mich jezo mehre,  
Ich sage dir's sogleich auf Ehre.“

Nun sage mir, Meister Trauge-  
mund,  
Zwei und zwanzig Land sind dir kund:  
Was ist zu groß und wieder zu klein?  
Wo will keiner hinaus und jeder  
hinein  
Und jeder hinaus und keiner hinein,  
Die drinnen nicht sind, wollen hinein  
nicht verlangen;  
Doch saß noch keiner je drinn, der nicht  
gern sich ließ fangen.

Kannst du mir das jezo sagen,  
So will ich für einen famosen Demo-  
kraten dich haben.

„Das hast du gefraget einen  
Mann,  
Der dir's in ganzen Treuen wohl  
sagen kann.  
Das Beamtenmaß ist zu groß und  
dennoch zu klein,  
Da will keiner hinaus und jeder  
hinein  
Und jeder hinaus und keiner hinein.  
Wer drinn nicht sitzt, sagt, er thät hinein  
nicht verlangen,  
Doch hängt keiner darinn, der nicht  
gern sich ließ fangen.  
Und fragst du mich jezo mehre,  
Ich sage dir's sogleich auf Ehre.“

Nun sage mir, Meister Trauge-  
mund,  
Zwei und zwanzig Land, die sind dir  
fund:  
Was ist bissiger als ein Eichhorn?  
Was schallt künstlicher als ein Wald-  
horn?  
Was ist ohne Fuß und was ohne  
Hand,  
Und glaubt doch zu wandern durchs  
ganze Land?  
Kannst du mir das jezo sagen,  
So will ich dich han für einen from-  
men Knaben.

„Das hast du gefraget einen  
Mann,  
Der dir's von Grunde wohl sagen  
kann:  
Der Baumgartner ist bissiger als ein  
Eichhorn,  
Er zermalmt die Liberalen im Zorn,  
Und hat doch längst die Zähne ver-  
lor.  
Der Brenni künstlicher als ein Wald-  
horn schallt,  
Denn so stark der Träumer auch ruft  
in den Wald,  
Nirgends ein Echo zurück ihm hallt.

Die Borromäer Annalen ohne Fuß  
und Hand  
Zu wandern meinen durchs ganze  
Land.

Und fragest du mich jezo mehre  
Ich sage dir's sogleich auf Ehre.“

Nun sage mir, Meister Trauge-  
mund,  
Zwei und zwanzig Land, die sind dir  
fund:  
Wo wohnen die wahren Eidge-  
nossen,  
Die der Ahnen Geist geerbet im  
Großen?  
Wer ist auf dem ganzen Erden-  
rund,  
Der's in der Bildung am weitesten  
bringen kunnt?  
Kannst du mir das jezo sagen,  
Will ich dich für einen Urschweizer  
haben.

„Das hast du gefraget einen  
Mann,  
Der dir's von Grunde wohl sagen  
kann:  
Die URMsten, ächtesten Eidge-  
nossen  
Findt man zu Luzern im Kleinen und  
Großen;  
Denn wie zu Kaiser Albrechti Zei-  
ten  
Lassen Sie voll Geduld zerarbeiten  
Ihren urschweizerischen Steiß  
Von einem ungarischen Haselreis.  
Weiter als im Unterwaldner Land  
Die Bildung ich nirgends getrieben  
fand,  
Denn, alles was braucht ein Ur-  
schweizer und Christ,  
Dort allein im Canisi zu finden  
ist.  
Und fragest du mich nächstens  
mehre,  
Ich sage dir's sogleich auf Ehre.

Vier schöne Bilder für den künftigen Postheiri - Kalender.

1.



1830.

2.



1840.

## Postheiri's Betrachtungen über die Wunder unserer Zeit.

„Mein Dampfroß, Muster der  
Schnelligkeit,  
läßt hinter sich die laufende  
Zeit.“

Hast ist die Lösung des Jahrhunderts — wir fliegen, eine wilde verwegene Jagd, durchs Leben — was gestern noch, wie es schien, unerreichbar vor uns lag, das verschwindet heute schon hinter uns in dämmender Ferne — der Raum hat aufgehört zu sein. Da wo unsre Väter mühselig sich schleppen ließen, reißt uns der Dampf in rasender Eile über eiserne Schienen von dannen, und so schnell als der Gedanke sich erzeugt, entführt ihn schon der elektrische Telegraph an dünnen Kupferdrähten und thut ihn kund in unermessnen Fernen.

Einige Beispiele aus dem Leben mögen diese Betrachtungen einem geneigten Leser recht verständlich machen:

Von Basel nach London reist man in drei Tagen.

Von London nach Bombay (2000 Stunden) in 24 Tagen.

Von Solothurn nach Zuchwyl bleibt ein Brief unterwegs 7 Tage.

Von Wien nach Hamburg per Eisenbahn zwei Tage.

Von Lommiswyl nach Gännsbrunnen befördert der Brieffurier die ihm anvertrauten Depeschen wo möglich in drei Wochen.

Von Birmingham nach London gelangen dringende Nachrichten durch den elektrischen Telegraph in zwei Minuten.

Vom Feldbrunnen nach der Ischere durch die ordinäre Post in 15½ Tagen.

Die Gemahlin des französischen Gesandten in Berlin erhält durch Vermittlung des Telegraphs die neuesten Pariser-Modeberichte innerhalb zwei Stunden. Meine Jungfer Base in Hobel, die auch etwas darauf hält, sich à la mode de Paris zu tragen bekommt ihr Mode-Journal spätestens 1½ Jahre nach dessen Erscheinen.

Durch die direkte Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen New-York und Antwerpen erhalten wir Briefe aus Nordamerika in 14 Tagen; senden wir sie dann mit nächstem Courier an unsre Geschäftsfreunde in Welschenrohr, so dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß sie nach abermaligem Verfluß von 14 Tagen ebenfalls in ihren Händen sind.

Wir haben sogar gehört, können es jedoch nicht verbürgen, daß Briefe nach dem Beibel (dem ultima Thule der Alten) abgesandt wurden und wirklich dort angekommen sind.

Es graut uns fast ob dieser rasenden Hast! Wir glauben deshalb unfrem Jahrhundert und vor allem euch, meine geliebten Mit-Postheiriche, als den wichtigsten Gliedern der großen Postverkehrskette mit dem Dichter den wohlgemeinten Rath zurufen zu müssen:

Nur langsam voran, nur langsam voran!

Sonst brecht ihr den Hals auf der schwindelnden Bahn.

---

Mittheilungen, sowohl von Text als Zeichnungen, werden gerne angenommen und sind an die Expedition zu adressiren. — Wenn sie in diese Blätter Aufnahme finden, so wird beides, Zeichnungen und Text, auf Verlangen gerne honorirt.

---